

Jahresbericht

der

Stadtbibliothek Zürich

über

das Jahr 1915



Zürich

Druck von Schultheß & Co.

1916

A. Bericht des Bibliothekariats an die Generalversammlung der Stadtbibliothek.

Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren!

Zum letztenmal nimmt heute die Stadtbibliothek-Gesellschaft in der ordentlichen Generalversammlung den Bericht über das abgelaufene Jahr entgegen. Nach einer bald 300 jährigen Geschichte steht sie vor ihrer Auflösung. Die Räume, in denen sie fast ebensolange gewaltet hat, werden binnen kurzem von der Bibliothek verlassen; diese selber schließt ihr selbständiges Dasein ab und geht, zugleich mit der erheblich jüngeren kantonalen Anstalt, in der neuen Zentralbibliothek auf. Den Berichterstatter erfüllen bei diesem 35. und letzten Bericht Empfindungen verschiedenster Art: Erinnerungen an Personen, Räume und Ereignisse, die mit der Bibliothek zusammenhängen; gleichzeitig aber auch Gedanken darüber, was wohl die Zukunft bringen wird. Wie ihm, so wird es fast allen Anwesenden gehen in diesem Zeitpunkt, da eine alte Entwicklung zu Ende und in eine neue übergeht. Es läge nahe, den verschiedenartigen Eindrücken, die zwischen wehmütigem Bedauern über das Vergehende und freudigster Genugtuung über das Erreichte und Kommende schwanken, Ausdruck zu geben. Aber die Pflicht gebeut auch heute, sich vorerst an das Nächstliegende, d. h. an die amtliche Rechenschaft zu halten; erst hernach mag es gestattet sein, die Gedanken auch noch rückwärts und vorwärts schweifen zu lassen.

I. Allgemeine Verwaltung.

Behörden, Personal, Gesellschaft. Daß wir in Kriegszeiten leben, haben wir, wenn gleich glücklicherweise nur in bescheidenem Maße, auch im abgelaufenen Jahr zu spüren gehabt in den wiederholten militärischen Einberufungen, denen die Herren Bibliothekar Dr. F. Burckhardt für die Zeit vom März bis Juni und vom Oktober bis in den Januar des neuen Jahres, Sekretär V. Wirz für die Monate April bis Juni und Abwart F. Schugbach für den Januar zu folgen hatten. Um unter diesen Abwesenheiten den Gang der Arbeiten nicht mehr als unumgänglich notwendig leiden zu lassen, wurde im Herbst die mit Herrn Dr. Bruno Hirtel für vier Tagesstunden getroffene Abrede auf zwei weitere ausgedehnt. Die Bureaugehilfin, Fräul. Alice Hirt, kam auf Ende des Jahres um ihre Entlassung ein, die ihr unter bester Verdankung der geleisteten Dienste gewährt wurde.

Nicht mehr ins Kalenderjahr, aber immerhin noch in den Rahmen dieses Berichtes, fällt der im verflossenen Januar eingetretene Hinschied des Herrn H. C. Bodmer zur Arch. Herr Bodmer war von 1888 bis 1908 Münzdirektor und gehörte, auch nachdem dieses Amt im letztgenannten Jahr aufgehoben und die Münzsammlung einem der Bibliothekare unterstellt worden war, dem Konvent als Mitglied an. Durch seine ausgedehnten Kenntnisse im Gebiet des Münzwesens hat er sich die Bibliothek sehr zu Dank verpflichtet. Mit einem Wort voll tiefgefühlten Dankes haben wir auch der erst vor wenigen Wochen verstorbenen Frau Prof. M. Tobler-Blumer zu gedenken, deren herzliches Wohlwollen für unsere Bestrebungen uns zumal in den letzten Jahren so großzügig unterstützt hat.

Ihren Empfindungen teilnehmender Freude gab die Bibliothek ihrem gütigen Helfer bei den Spezialsammlungen, Herrn Alfons Escher-Rüblin, Ausdruck, indem sie ihm zum Abschluß des 70. Lebensjahres eine Wappenscheibe überreichte.

Die Zahl der Mitglieder betrug zu Beginn des Berichtsjahres 100, am Schlusse 95. Neueintritte fanden keine mehr statt, was angesichts der bevorstehenden tiefgreifenden Änderung durchaus begreiflich ist. Den Mitgliedern wurde vom neuen Besitzer der Zutritt zu den Bücherräumen bis auf weiteres in bisheriger Weise bewilligt.

Finanzen. Wir hätten uns nicht beklagen dürfen, wenn der Krieg und der mit ihm verbundene wirtschaftliche Druck uns wesentliche Einschränkungen auferlegt hätten. Dankbar haben wir jedoch zu bekennen, daß solche nur in geringem Maße eintraten. Sie zeigten sich in einer Verminderung des kantonalen Beitrages um einen Zehntel, in der Zahlungsunfähigkeit, in die der Mieter des uns zur Verfügung stehenden hinteren Ladens in der Helmhaushalle geriet, und in den stark verminderten Beschäftigungsgeldern, die eine Zugabe zum Abwartzgehalt bilden und deren Ergänzung auf die Höhe von Friedensjahren die Bibliothek als gegeben erachtete. Im übrigen blieben wir glücklicherweise ungeschädigt.

An Legaten ist der Bibliothek eines von 1000 Fr. im Berichtsjahr durch letztwillige Verfügung von Fräulein Amalie Escher zugekommen. Ein weiteres des Herrn G. Finsler-Schlumpf, im Betrag von 100 Fr., wäre zwar im Berichtsjahr fällig gewesen, ging aber erst kürzlich ein und ist insolgedessen in den Stammgutfonds der neuen Zentralbibliothek als der Rechtsnachfolgerin der Stadtbibliothek geflossen. Den gleichen Weg nahm ein drittes, von 1200 Fr., das der im Januar 1916 in Baden-Baden verstorbene Kunstmaler Herr Wilh. Füssli, zugleich mit einem andern für die Zentralbibliothek im Betrage von 5000 Fr., in treuer Anhänglichkeit an die Vaterstadt ausgesetzt hatte.

In den **Räumen** hat sich eine Veränderung insofern vollzogen, als auf Ansuchen der Bibliothekskommission der Zentralbibliothek der Konvent das Gottfried Keller-Zimmer räumen und in ein Bureau umwandeln ließ. Das wurde notwendig, weil der

an das Predigerchor anstoßende Bibliothek-Neubau zwei auf der Nordseite des Chors gelegene Arbeitsräume der Kantonsbibliothek ihres Tageslichtes beraubte und die Organisation des auf 1. Januar 1916 einsetzenden laufenden Dienstes der neuen Anstalt, der sich ausschließlich im Helmhaus abwickelt, ohnehin die Versetzung von zwei Beamten von dort hieher erforderte. — Eine im Herbst am und im Helmhaus abgehaltene Feuerwehrrübung vermehrte in uns das beruhigende Gefühl, die im Notfall zunächst in Funktion tretenden Feuerwehrräume mit unseren Räumlichkeiten bekannt zu wissen. Noch wichtiger war uns, daß die Stadtpolizei auch im Berichtsjahr die mit Öfen versehenen Räume nachts abpatrouillieren ließ.

Mit der Museums-gesellschaft vereinbarten wir den Ablauf des Vertrages über das Auflegen einer größeren Zahl von Zeitschriften in ihren Lesesälen auf Ende des Berichtsjahres, jedoch in der ausdrücklichen Meinung, daß an die Stelle der alten Abrede der Stadtbibliothek eine neue der Zentralbibliothek treten werde.

Von den gemeinsamen Zuwachsverzeichnis sind die folgenden Hefte mit den beigefügten Zeilenzahlen erschienen:

	1914	1915	1915	1915
	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal
Kunstgewerbemuseum	54	64	125	20
Juristische Bibliothek	—	—	—	—
Kantonsbibliothek	1439	1743	2344	1310
Kunstgesellschaft	22	50	21	36
Landesmuseum	4	—	—	—
Museums-gesellschaft	217	328	—	—
Medizinische Bibliothek	100	—	—	46
Militärbibliothek	—	—	—	—
Naturforschende Gesellschaft	8	27	13	168
Pestalozzianum	213	244	93	78
Stadtbibliothek	1118	1441	818	2706
Staatsarchiv	125	133	40	30
Technische Hochschule	625	744	2410	—
Total	3925	4774	5864	4394

Die Museumsgesellschaft erklärte auf das 2. Quartal 1915 ihren Rücktritt vom Unternehmen. Die Bibliothek der Eidg. Technischen Hochschule sah sich aus finanziellen Gründen, die mit dem Krieg zusammenhängen, genötigt, für einstweilen den Druck einzustellen. Für den neuen Jahrgang 1916 ist, um den Verzeichnissen mehr aktuelles Interesse und damit einen vermehrten Absatz zu sichern, vorgesehen, die Titel, statt wie bisher in einem einzigen Alphabet, in deren zweien anzuordnen. Das eine wird die Erscheinungen aus den letzten zwanzig Jahren, das andere die früheren umfassen.

Beim **Zentralzettelkatalog** trat eine Veränderung grundsätzlicher Art ein. Gemäß Beschluß der drei vertragsschließenden Teile (Regierungsrat, Stadtrat und Eidg. Schulrat) wurde der Katalog schon im Laufe des Jahres der Zentralbibliothek-Kommission übergeben und nach letztmaliger Leistung der vereinbarten Beiträge die seit 1898 bestehende Kommission, die das Unternehmen bis anhin geleitet hatte, aufgelöst. Die Stadtbibliothek führte die ihr vertraglich obliegende Arbeit am Katalog bis Ende 1915 weiter. Neu eingereiht wurden die im vorhergehenden Absatz erwähnten, im Laufe des Jahres erschienenen vier Zuwachsverzeichnisse mit total 18 957 Zeilen = ca. 9500 Mlinea. Das Übertragen der Signaturen auf die Zettel des Kataloges erreichte mit Aussetzen der Standortsbezeichnungen für die zweite Hälfte des Kataloges der naturforschenden Bibliothek (L—Z) und für einen Rest des 1864er Kataloges der Stadtbibliothek (Buchstaben S—Verh) seinen Abschluß. Als letzte größere, noch vorzunehmende Arbeit lag am Schluß des Vorjahres die Aufgabe vor, von den Titeln der in der Zentralbibliothek zu vereinigenden Bibliotheken diejenigen, die aus irgend einem Grunde keine oder veraltete Standortsbezeichnungen aufwiesen, herauszusuchen und mit den gültigen zu versehen. Das Heraussuchen wurde im Berichtsjahr ganz durchgeführt, das Aussetzen der Signaturen für Kantonsbibliothek, Stadtbibliothek

und Naturforschende Gesellschaft zur ersten Hälfte, d. h. für die Buchstaben A—K. Den Abschluß der Arbeiten wird das angetretene Jahr bringen. Die Zahl der Besucher vermehrte sich auffallend. Sie betrug 4508 gegenüber 3790 und 3956 der beiden Vorjahre. Von den Suchlisten des der Königlichen Bibliothek in Berlin angegliederten Auskunftsbureaus der preussischen Bibliotheken wurden die Nummern 350—384, d. h. 35, mit dem Katalog verglichen und von 2012 gesuchten Werken 42 in Zürich nachgewiesen.

Zum Schluß des allgemeinen Teils haben wir noch vom **Übergang an die Zentralbibliothek** zu sprechen. Nachdem die im Winter 1914/15 ausgearbeitete Bibliothek-Ordnung der Zentralbibliothek von den Stiftern genehmigt worden war, erhob sich die Frage, wann sie in Kraft und die neue Anstalt ins Leben treten solle. Maßgebend hiebei waren die Erwägungen, daß der Bezug des neuen Gebäudes allerspätstens im Frühjahr 1917 stattfinden könne, daß ihm im Sommer 1916 ausgedehnte Vorbereitungsarbeiten in den Sammlungsräumen vorangehen müßten, daß diese das Bestehen der neuen Verwaltung voraussetzten und daß der ganze Geschäftsgang, soweit er sich auf die Führung der Journale und ganz besonders auf das Rechnungswesen beziehe, die Übernahme der Geschäfte auf ein Neujahr, und zwar auf Neujahr 1916 notwendig mache. Die Zentralbibliothek schlug also den Stiftern den Übergang der beidseitigen Bibliotheken auf den genannten Zeitpunkt vor. Der Stadtrat wünschte seinerseits die Stadtbibliothek darüber anzuhören, und diese stimmte — worüber Sie in ihrer letztjährigen Generalversammlung entschieden haben — dem Zeitpunkt bei unter verschiedenen Bedingungen, die vornehmlich die Anstellungsverhältnisse des Personals betrafen. Demgemäß übergaben am 30. Dezember Vertretungen des Stadtrats und des Konvents Sammlungsgegenstände, Schriftstücke und Archivalien, Mobiliar und Publikationsvorräte der Stadtbibliothek den Abgeordneten der Zentralbibliothek. Am 5. April dieses Jahres schloß

sich hieran, nachdem der Konvent die Rechnung über das Jahr 1915 genehmigt hatte, die Aushändigung von Werkschriften, Guthaben und Kassensaldi des Bibliotheksfonds. Damit hatte die Stadtbibliothek tatsächlich zu bestehen aufgehört; der Betrieb der neuen Anstalt knüpfte aber unmittelbar an den der alten an, indem die Verwaltungsgeschäfte bis zum Bezug des Neubaus im Helmhaus erledigt werden und die Bestände der „Abteilung Helmhaus“ der Zentralbibliothek für ebensolange in gleicher Weise zugänglich sind, wie vor dem Übergang.

II. Sammlungen.

Der Zuwachs betrug an selbständigen Nummern:

Zuwachs:	Neue Ein- gänge	Portgeleiste Lieferungs- werke	Periodica	Total		Kauf	Schenkung	Kauf	Total	
Verlagswerke:										
Bände	1781	521	300	2602		973	1396	233	2602	
Broschüren	1028	416	134	1578		219	1241	118	1578	
	2809	937	434		4180	1192	2637	351		4180
Berichte:										
Bände	—	—	—	150		—	134	16	150	
Broschüren	—	—	—	340		—	324	16	340	
					490		458	32		490
Druckblätter	—	—	—	—	154	—	149	5		154
Porträts und Ansichten	—	—	—	—	1330	370	960	—		1330
Karten und Pläne	—	—	—	—	140	127	13	—		140
Handschriften	—	—	—	—	651	207	444	—		651
Münzen und Medaillen	—	—	—	—	203	195	2	6		203
Anderer Ge- genstände	—	—	—	—	2	—	2	—		2
Gesamttotal					7150	2091	4665	394		7150

Schenkungen sind uns in diesem letzten Lebensjahre in ganz besonders erfreulichem Maße zugekommen. Größere Geschenke haben uns zugewendet:

Herr J. Börilin: Eine reichhaltige Sammlung von Schriften zum Burenkriege; Hch. Hansjakobs Werke. — Herr Dr. Paul Curti in Thun: Eine große Zahl von Werken zur Sprachgeschichte und eine reichhaltige Sammlung von Schriften zur Geschichte des Referendums und anderer Volksrechte aus dem Nachlaß von Dr. Theod. Curti. — Frau Laura Götz-Wirth und Fräulein Marg. Götz: Den musikalischen Nachlaß des Komponisten Hermann Götz. — Herr Prof. Dr. Ad. Kägi: Eine größere Zahl wertvoller Werke zur Sanskritphilologie. — Herr A. v. Le Coq in Dahlem-Berlin: Kurdische Texte, gesammelt und herausgegeben von A. Le Coq. — Die Familie Sarasin in Basel: Geschichte der Familie Sarasin in Basel. — Die Hinterlassenen des Herrn Dr. Ernst Sattler aus dessen hinterlassener Bibliothek: Eine große Zahl von Werken botanischen, medizinischen und geographischen Inhalts, sowie zur Geschichte von Franken. — Frau Prof. August Stadler: Die hinterlassene reiche Büchersammlung ihres 1910 verstorbenen Gatten, vorzugsweise Schriften zur Geschichte der Philosophie und zur Metaphysik, und Literatur über Kant enthaltend. — Herr Dr. Carl Stäubli: Geschichte der Familie Stäubli in Horgen. — Herr Prof. Dr. D. Waser: Handbuch für Heer und Flotte, herausgegeben von G. v. Alten. — Herr Staatsanwalt Dr. Heinr. Zeller: Eine größere Partie Helvetica. — Das Britische Museum in London: The book of the dead. — Die Museums-Gesellschaft: Eine Reihe von älteren Nachschlagewerken. — Das Romanische Seminar der Universität Zürich: eine Partie französischer Lexika. — Erben des Herrn Dr. Carl Attenhofer: Kantate auf das Hochschuljubiläum 1883, Text von Gottfried Keller und Komposition von C. Attenhofer, beides im Autograph.

Unsere Sammlung von Kriegsliteratur bereicherten insbesondere das Stadtarchiv Zürich, das Preßbureau des eidg. Armeestabes, sowie eine Anzahl in der Schweiz domizilierter oder auswärtiger Amtsstellen der kriegführenden Mächte.

Zu angelegentlichem Danke sind wir schließlich einer Anzahl von hiesigen Verlagsbuchhandlungen verpflichtet, die uns ihre Verlagsartikel zustellten, zumal den Firmen Beer & Co., Art. Institut Drell Füßli, Rascher & Co., Schulthess & Co.

Im übrigen haben uns mit Geschenken bedacht:

A. Amtsstellen, Anstalten, Gesellschaften:

1) mit Sitz in Zürich.

Schweiz. Armenergieher-Verein; Asketische Gesellschaft des St. Zürich.

Belgisches Konsulat; Botanisches Museum der Universität; Britisches Generalkonsulat; Schweiz. Buchbindermeister-Verein; Buchdruckerei Berichthaus.

Concilium Bibliographicum.

Schweiz. elektrotechn. Verein; Erziehungsdirektion des St. Z.

Feuerbestattungsverein; Französisches Generalkonsulat; Freie Schule Außer Roth.

Gärtnerverein Edelweiß; Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft; Kant. Gesundheitswesen.

Zürcher Handelskammer; Handelsregisterbureau des St. Z.; Kantonale Handelsschule.

Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein; Jurist. Fakultät der Universität.

Kantonalbank; Kirchenrat des St. Z.; Kirchensynode des St. Z.; Konservatorium für Musik.

Schweiz. Landesmuseum; Liga für Verbilligung der Lebenshaltung.

Männerchor Zürich; Medizinische Poliklinik; Schweiz. meteorologische Zentralanstalt; Museums-gesellschaft.

Niederländisches Konsulat.

Öffentliche Bibliothek der Pestalozzi-Gesellschaft Zürich; Schweiz. Philatelisten-Verein; Physikalische Gesellschaft; Polygraph. Institut.

Quartierplanbureau.

Dekanat der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität; Romanisches Seminar der Universität.

Schweiz. Schillerstiftung; Schulwesen der Stadt Zürich; Sozialdemokratische Partei des Kt. Z.; Staatsarchiv; Staatsbuchhaltung; Staatskanzlei Zürich; Stadtarchiv; Stadtkanzlei; Kanzlei des Großen Stadtrates; Statistisches Amt der Stadt Z.; Kant. statistisches Bureau; Eidg. Sternwarte.

Eidg. Techn. Hochschule; Turnverein „Alte Sektion“.

Universität.

Verband Schweiz. Arbeitsämter; Verband Schweiz. Metzgermeister; Schweiz. Verband Soldatenwohl; Verkehrsverein.

Zunft zur Waag.

2) mit Sitz außerhalb Zürich.

Aachen: Oberbürgermeisteramt. Aarau: Kantonsbibliothek. Altdorf: Staatsarchiv. Appenzell A.-Rh.: Kantonskanzlei.

Basel: Bürgergemeinde; Evangelische Missionsgesellschaft; Gesellschaft für Beförderung des Guten und Gemeinnützigen; Schweiz. Hotelier-Verein; Staatskanzlei Basel-Stadt. Berlin: Kgl. preussische Akademie der Wissenschaften; Bibliothek des Auswärtigen Amtes; Kgl. Bibliothek; Kgl. Museen; Kgl. Münzsammlung. Bern: Eidg. Alkoholverwaltung; Eidg. Amt für geist. Eigentum; Bibliothek des Schweiz. Aero-Club; Schweiz. Bundesgericht; Bureau international de la paix; Schweiz. Departement des Innern; Kaiserl. Deutsche Gesandtschaft; Direktion des Innern; Historisches Museum; Hydrometrisches Bureau; Schweiz. Landesbibliothek; Schweiz. Landwirtschaftsdepartement; Légation Russe; R. Legazione d'Italia; Eidgen. Militärbibliothek; Neue Mädchenschule; Schweiz. Oberpostdirektion; Preßbureau des Schweiz. Armeestabes; Schweiz. Soldatenbibliothek; Staatskanzlei; Stadtbibliothek; Eidgen. statist. Bureau; Universität; Schweiz. Versicherungsamt; Abteilung für Wasserwirtschaft des Schweiz. Departements des Innern; Eidg. Zentralbibliothek. Boston: Trustees under the will of Mary Baker Eddy. Breslau: Stadtbibliothek. Brünn: Museum Franciscum. Brugg: Schweiz. Bauernsekretariat; Schweiz. Bauernverband; Stadtbibliothek.

Cambridge: Library of Harvard University. Chur: Staatsarchiv.

Detmold: Fürstl. Landesbibliothek.

Einsiedeln: Stiftsbibliothek.

Frankfurt a. M.: Soziales Museum; Stadtbibliothek. Frauenfeld: Kantonsbibliothek; Staatskanzlei. Freiburg: Kantonsbibliothek; Société d'histoire du Canton de Fribourg.

St. Gallen: Schweiz. Zentralverein für das Blindenwesen; Staatsbibliothek. Göttingen: Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. Genève: Bibliothèque publique et universitaire; Conseil administratif de la Ville; Consulat Royal de Serbie.

Halle a. S.: Königl. Universitätsbibliothek. Hamburg: Stadtbibliothek.
Heidelberg: Universitätsbibliothek. Herisau: Kantonskanzlei.

Innsbruck: Universitätsbibliothek. Interlaken: Oberländ. Verkehrsverein.
Karlsruhe: Großh. Hof- und Landes-Bibliothek.

Lausanne: Chancellerie d'Etat; Schweiz. geodätische Kommission;
Librairie Payot. Leiden: Ethnographisches Museum. Leipzig: Bücherei des
Börsenvereins der Buchhändler. Liestal: Landeskantlei Basel-Landschaft.
London: British Museum. Luzern: Sektion Pilatus S. A. C.

Melbourne: Commonwealth Bureau of Census and Statistics.

New York: Internat. Military Digest; Public Library.

Orlikon: Maschinenfabrik.

Paris: Chambre de Commerce; Ministère de l'Instruction publique et des Beaux-Arts. Philadelphia: Fairmont Park Art Association.
Portugal: Ministère de l'instruction publique de la République.

Schaffhausen: Staatskanzlei; Stadtrat. Solothurn: Staatskanzlei.
Stockholm: Kgl. Bibliothek. Straßburg: Kaiser Wilhelm-Universität; Statist.
Amt der Stadt. Stuttgart: Kgl. Landesbibliothek.

Thun: Stadtbibliothek. Töb: Pfarramt. Trogen: Appenzell. Kantons-
bibliothek.

Washington: Carnegie endowment for internat. Peace; Library
of Congress. Winterthur: Hülfsgesellschaft. Wolfenbüttel: Herzogl. Bibliothek.
Zug: Kantonskanzlei; Stadtbibliothek.

B. Die Herausgeber, Redaktionen und Verleger folgender Zeitungen und Zeitschriften:

Amtsblatt des St. Zürich.

Schweiz. Bäcker- u. Konditorenzeitung; Basler Nachrichten; Schweiz. Bau-
zeitung; Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege; Schweiz. Blätter für Knaben-
handarbeit; Schweiz. Brauereirundschau; Schweizerische Buchbinderzeitung;
Bureau du Glossaire de patois de la Suisse romande; Schweizerische
Bürgerzeitung.

Centralblatt für Jagd- und Hundeliebhaber; Schweiz. Centralblatt für
Staats- und Gemeindeverwaltung; Chronik für Handel und Gewerbe;
Correspondenzblatt für studierende Abstinenten.

Der Economist; Engadin Express und Alpine Post; Evang. Musikzeitung.

Schweiz. Fischereizeitung; Fögl d'Engiadina; Frauenstimmrecht;
Freidenker; Freie Jugend; Friedenswarte; Für's Heim; Schweiz. Fuhr-
halterzeitung.

Gemeindeblätter Predigern, Großmünster, Fraumünster, Oberstrass, Unterstrass, Peter, Töb; Il Grischun.

Schweiz. Handelsamtsblatt; Harmonie; Hoch- und Tiefbau.

Der Installateur; Journal télégraphique.

Der Kriegekruf.

Der Landbote der Stadt Winterthur.

Mitteilungen des Schweiz. Landwirtschaftsdepartements; Mitteilungen über Textilindustrie; Schweiz. Musikzeitung.

Nebelspalter; Neue Zürcher Nachrichten; Der Neue Postillon; Neue Zürcher Zeitung.

Rad-Sport.

Amtl. Schulblatt des Kantons Z.; Die Schweiz; Schweizer. Archiv für Tierheilkunde; Schweizer-Familie; Der Sozialist; Stimmen im Sturm; Schweiz. Submissionsanzeiger.

Tagesanzeiger; Schweiz. Technikerzeitung.

Schweiz. Uhrmacherjournal.

Bereinsblatt des Männerchors Zürich.

Schweiz. Wasserwirtschaft; Schweiz. Weinzeitung; Wissen und Leben Wochenblatt für das Zürcher Oberland; Sanitarisch-demographisches Wochenbulletin der Schweiz; Zürcher Wochenchronik.

Zeitschrift für den internationalen Eisenbahntransport; Zeitschrift für Schweiz. Statistik; Zolliker-Bote; Zürcher Post.

C. Private.

Joh. Neppi; H. Amberg; Fritz Amberger; Aschmann & Scheller; H. A. Attenberger.

Dr. Jak. Bächtold, Kreuzlingen; J. Baggenstoß, Wülflingen; Dr. George W. Bailey, Philadelphia; Prof. A. Baragiola, Wädenswil; Dr. Hans Barth; Prof. F. Becker; Beer & Co.; Benziger & Co., Einsiedeln; H. E. von Berlepsch, München; Frau Oberst Bleuler-Hüni; Pfr. Ed. Blocher; Major Bluntschli; Dr. R. Böppli; Redaktor J. Börlin; Pfr. Dr. G. Bossert; Viktor Bouiller, Paris; Dr. Erwin Briess; Prof. Alb. Büchi, Fribourg; Fritz Bruppacher; H. Bruppacher; Dr. Fel. Burdhardt; Charles Byse, Lausanne.

Georges Claraz, Lugano; Frédéric Horace Clark; G. Coradi; W. A. B. Coolidge, Grindelwald; J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart; Dr. Paul Curti, Thun.

Henri Déherain, Paris; Eugène Demole, Genève; W. Derichsweiler; H. Diggelmann; Prof. Dr. H. Dübi, Bern; Dr. Max Duttweiler, Kempthal.

C. M. Ebell, Buchhandlung; Frau Dr. R. Ebert; Prof. E. Ermatinger; Prof. Paul Ernst, Heidelberg; Dr. Hermann Escher; Dr. J. Escher-Würkli; C. Escher-Hirzel; W. C. Escher.

Frau Wwe. Fiechter-Hoch, Sissach; Frl. Anna Fierz; Leonhard Fiez A.-G., Düsseldorf; Dr. G. Finsler, Basel; Rektor G. Finsler, Bern; Prof. H. Flach, Rüsnacht; Prof. Dr. A. Fliegner, Oberwil b. Zug; Gebrüder Frey; Dr. Karl Frey; Pfr. Oskar Frey, Alt-St. Johann; Frey-Mägeli; Prof. Dr. E. Fueter.

Dr. E. Gagliardi; Gampisch; Pfr. R. Gauß, Bietstal; Dr. A. Geßner; Oberstlt. Geßner; Frl. M. Geßner; Ing. J. Girsberger; Dir. Godet, Bern; Prof. J. H. Graf, Bern; Dr. Hs. von Grebel, Rüschlikon; Dr. A. Grisch, Derlikon; Prof. Dr. Eug. Großmann, Thalwil; Prof. Dr. M. Großmann; Oskar Grün; Grütlbuchhandlung; Dr. G. Guggenbühl; Frau E. Guyer-Freuler.

Frau Reg.-Rat Haster; Dr. Hagberg Wright, London; Oskar Hanhart; Ständerat G. Heer, Hägingen; Dr. F. Hegi; Frau Dr. Hegner, Winterthur; Frau Dr. J. Heierli; Herdersche Buchhandlung, Freiburg i. Br.; A. Herold, Chur; Pfr. Paul D. Heß; Prof. Ed. Heyd, Ermatingen; Hirzel-Familien-Fonds; Dr. Hirzel, Derlikon; Dr. Bruno Hirzel; R. Hirzel-Burkhard, Rischberg; Prof. Hitzig; Hofer & Co., A.-G.; R. Emil Hoffmann, Goldbach; Pfr. Casp. Hohl; Frl. Anna Hürlimann; Dr. Otto Hultegger; Prof. Rudolf Hunziker, Winterthur; Frau Hurter-Spleiß.

Dr. S. P. Janko, Nürnberg; A. Jeger, Ing.; Dr. F. Imhoof-Blumer, Winterthur; A. Isler, Stadtrat, Winterthur; Frau Prof. M. Jud-Hunziker; Prof. Juzi, Rüsnacht.

Prof. Dr. Ad. Kägi; Kaiser & Co., Bern; Josef Kaplan; Rud. Kätz, Karlsruhe; Bezirksrichter E. Keller; Dr. C. Keller-Escher; Dr. W. Kintz; D. C. Köppern, Wädenswil; J. J. Kubli-Müller, Lugano; P. Kürsteiner, Tobler, Rischberg; Pfr. G. Kuhn, Maur; Frl. Dr. med. Johanna Kuhn.

Dr. Ch. Laur; A. von Le Coq, Dahlem-Berlin; Gebr. Leemann & Co.; Gotthold Lessing, Meseberg b. Granssee; Leu & Cie. A.-G.; Jak. Lier, Lerzlikon-Kappel; J. Lips, Staatskanzlist; Pfr. M. Locher, Luzern.

Gustav Maier; Dr. Alfr. Mantel; Dr. Stefan Markus; Dr. Ch. Martin, Genève; P. Gabriel Meier, Einsiedeln; Dr. Paul Meintel; Frl. Dr. Dorothea Menadier, Berlin-Vichtersfelde; J. Meyer, Feldmeilen; Hermann Meyer, Zollikon; Dr. H. Meyer-Rahn; Prof. Dr. G. Meyer von Knonau; Prof. J. M. Michael, Chur; Dr. P. Cunibert Mohlberg, Maria-Thaas; Georges de Montenach, Fribourg; Anton Mosser, Maienfeld; J. Muggli; Dr. Gustav Müller; Polizeikommissär Müller; Th. v. Muralt-Ulrich, Wallisellen; Dr. Wilhelm von Muralt sen.; Dr. Wilh. von Muralt jun.

Pfr. H. Näf, Herrliberg; Dr. H. Nieriker; Ernst Nobs; Kirchenratssekretär A. Nüesch; Direktor Nüscheler.

Eugen Ochsner-Bally; Prof. W. Dechëli; Aloys von Drelli; Henri Oumont, Paris; Dr. Erwin Ott.

Payot & Co., Lausanne; F. D. Pestalozzi; Frau L. Pestalozzi-Escher; Frau Pestalozzi-Stadler; Nat.-Nat. P. Pflüger; Severino Philippon, Lugano; Dr. Enrico Pizzo.

Dr. Ed. Rahn; Frl. Mary Rahn; Frau E. Rahn-Bärlocher; Professor B. Recordon; Dr. F. Reverdin; Hermann Reiff; Fritz Reininghaus; Dr. R. Riggenschach, Basel; Pfr. E. Rippmann, Erstfeld; A. Ritter; H. Ritter, fgl. Baurat, Frankfurt a. M.; N. Rjasanoff; F. F. Roget, Genf; Professor F. Rudio; Ing. F. J. Rutgers, Delften.

Frl. G. Sarpe; Dr. Ernst Sattler's Erben; Dr. G. Schättlin; Adolf Schafheitlin, Anacapri (Isola di Capri); Prof. Dr. L. Schemann, Freiburg i. Br.; Dr. P. Emanuel Scherer, Sarnen; Dr. Fritz Schiller; Alfr. Schindler, Schwyz; Ed. Schindler; Prof. Hans Schinz; Dr. Charles Alfred Schmid; Dr. Hans Schmid; J. Ludwig Schmidlin; Prof. Schmiedel; Prof. Dr. Hans Schneider; G. Schöttle; Dr. Max Schoop; Schultheß & Co.; Prof. Dr. Otto Schultheß, Bern; Dr. R. von Schultheß; Dr. A. von Schultheß-Rechberg; Dr. Arthur Schurig, Dresden; Rektor J. Schurter; J. Schwarzenbach, Goldbach; Prof. P. Schweizer; Pfr. E. Schwyzer, Uetikon a. A.; Dr. H. Seeholzer; Sells, Ltd., London E. C.; Prof. Dr. E. Sommer, Constanz; E. Speyer, Berlin N.; Edwin Spreng, Bern; Prof. Joh. Spühler; Frau Prof. A. Stadler; Rektor R. Stähli; Dr. med. Carl Stäubli, St. Moritz; B. Stebler-Attenhofer; Frau Dr. Charlotte Steinbrüder, Berlin-Friedenau; Prof. A. Stern; Karl Stiehler; Dr. H. Stoll; Stadtrat Dr. Streuli; Gust. Strickler-Meyer, Grüningen; Vico Stückelberg, Basel; Prof. Dr. U. Stutz, Bonn; Arthur E. Suter; Professor H. Suter, Goldbach-Rüschach; John Szj.

Prof. C. Täufer; Dr. Chr. Tarnuzzer, Chur; Dr. A. Thellung; Pfr. Thomann, Embrach; Jos. Thuli; Prof. G. Tobler, Bern; Professor A. Tobler; Dr. H. Trog; C. A. Trümpler-Ott.

Pfr. Uhlmann-Attenhofer, Wiesendangen; Oberst E. Usteri-Pestalozzi; Dr. Th. Usteri.

Prof. Th. Vetter; Curt Vincenz, Verlagsbuchhandlung, Hannover.

Dr. E. Walser; Dr. W. v. Wartburg, Bettingen; J. Wartenweiler, Sek.-Lehrer, Delften; Prof. Otto Waser; P. A. Weber, Luzern; H. Wegmann; Eugen Wegmann; Frl. Weidmann; Rechtsanwalt Wenger; Dr. J. Werner; Viktor Wirz; Rektor W. v. Wyß.

Albert Zeller, Verlagsbuchhandlung; Dr. F. Zollinger; Zürcher & Furrer.

Die Ausgaben für **Ankäufe** von Drucken, Handschriften und Blättern (Total Fr. 14 903.53) verteilen sich auf die Anschaffungsgebiete, wie folgt:

Anschaffungsgebiete	Neue Anschaffg.	Fortgesetzte Lieferungs- werke	Zeit- schriften	Total	1915	1914
	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	‰	‰
1. Philosophie	333. 25	121. —	55. 75	510. —	3,43	1,32
2. Theologie	176. 40	56. 05	86. 45	318. 90	2,14	3,11
3. Jurisprudenz	92. 60	100. 75	60. —	253. 35	1,70	1,60
4. Geschichte	999. 63	498. 55	575. 80	2073. 98	13,92	16,33
5. Geographie	806. 60	74. 60	291. 10	1172. 30	7,87	4,36
6. Helvetica	755. 20	109. —	212. 10	1076. 30	7,22	7,48
7. Klassische Philologie . .	142. 65	259. 50	61. 80	463. 95	3,12	3,16
8. Archäologie und Kunst- geschichte	660. 95	487. 90	767. 25	1916. 10	12,86	14,61
9. Allgemeine Sprach- u. Literaturgeschichte . . .	55. 75	20. 31	54. —	130. 06	0,88	1,77
10. Biographien	593. 25	181. 90	118. 65	893. 80	6,00	5,78
11. Encyclopädie	657. 75	600. 39	777. 85	2035. 99	13,66	14,76
12. Deutsche Sprache und Literatur	367. 65	258. 10	282. 95	908. 70	6,10	4,65
13. Französische Sprache u. Literatur	173. 25	20. —	100. 20	293. 45	1,91	1,57
14. Englische Sprache und Literatur	41. 90	40. —	40. 10	122. —	0,82	1,19
15. Italienische Sprache u. Literatur	25. 50	148. —	47. 50	221. —	1,49	2,55
16. Andere neuere Sprachen und Literatur	116. —	63. 15	10. 70	189. 85	1,28	0,04
17. Orientalia	210. —	105. —	109. 55	424. 55	2,85	1,62
18. Naturwissenschaften . .	152. —	30. —	22. 30	204. 30	1,37	0,33
19. Handel, Gewerbe, Tech- nik, Haus-, Land- und Forstwirtschaft	96. 10	56. 40	60. —	212. 50	1,43	0,24
20. Handschriften	399. 85	—, —	—, —	399. 85	2,68	0,14
21. Porträts und Ansichten .	850. 60	—, —	—, —	850. 60	5,71	10,75
22. Karten	212. —	20. —	—, —	232. —	1,56	2,64
	7918. 88	3250. 60	3734. 05	14903. 53	100,00	100,00

	1915	1914
Auf neue Anschaffungen entfielen	53 ‰	46 ‰
„ fortgesetzte Lieferungs- werke	22 ‰	31 ‰
„ Zeitschriften	25 ‰	23 ‰

Als größere und wichtigere **Anschaffungen** mögen erwähnt werden: Bau und Bild Österreichs; Beschreibung der Bildwerke der christl. Epoche in den Berliner Museen; Braungart, Rich.: Urheimat der Landwirtschaft; Chamberlain, Arth. B.: Hans Holbein the Younger; Chambers Cyclopædia of English literature; Delafosse, Maur.: Haut-Sénégal-Niger; Deutsche Dialektgeographie; Dostojewski, F. M.: Sämtliche Werke; Eubel: Hierarchia catholica, 2. Aufl.; Fichte, Joh.: Gottl. Werke; Freitag, Gust.: Sämtliche Werke; Grundriß der Geschichtswissenschaft, herausg. von Alb. Meister; Afr. v. Gutschmid: Kleine Schriften; Handbuch der Kunstwissenschaft, herausg. von F. Berger; Kirchliches Handlexikon, herausgegeben von Mich. Buchberger; Handschriften der herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel; Handschriftenkataloge des Brit. Museums (fünf verschiedene Bände als Ergänzungen zu früheren Anschaffungen); Howorth: History of the Mongols; Kanitz, Fel.: Königreich Serbien; Kowalczyk, Geo: Denkmäler der Kunst in Dalmatien; Leaf, Walt.: Troy, a study in Homeric geography; Leben und Sterben des heiligen Meinrad, 1577; Leonhard, Rich.: Paphlagonia; Le livre des mille et une nuit, trad. par J.-C. Mardrus; Ouden, W.: Allgemeine Geschichte und Einzeldarstellungen (Doppel exemplar für den Lesesaal der Zentralbibliothek); Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts; Stein, M. Aurel: Ruins of desert Cathay; Tafel, Alb.: Meine Tibetreise; Tournoux: Bibliographie histor. de Paris; Volz: Sumatra.

Eine Anzahl dieser Werke und dazu zahlreiche weitere wurden für die Handbibliothek des Lesesaals im künftigen Zentralbibliothekgebäude angeschafft. Zusammen mit der Kantonsbibliothek stellten wir eine Liste von solchen Werken auf, die der Benutzer im neuen Lesesaal zur Verfügung zu finden erwarten darf, und suchten im gegenseitigen Einvernehmen alles dasjenige zu beschaffen, was nicht bereits in einer der einzuverleibenden Bibliotheken vorhanden war.

Der Umstand, daß manche Zeitschriften infolge des Krieges ins Stocken geraten sind, gewährte uns für diese Anschaffungen um so größere Bewegungsfreiheit. Damit ist von den nächsten Aufgaben der Zentralbibliothek eine recht wesentliche bereits gelöst. Was von den bestellten Werken nicht rechtzeitig auf den Rechnungsabschluß eintraf, wurde von der Zentralbibliothek übernommen.

Die **Arbeiten des Bibliothekariats** galten zunächst dem erfreulich reichen und schönen Zuwachs. Die von früher vorliegenden Verwaltungsaufgaben wurden, soweit möglich, zu Ende gebracht, um Platz für die neuen Verhältnisse der Zentralbibliothek zu schaffen. Freilich war das nicht allenthalben möglich. Insbesondere konnte die umfangreiche Revision der Berichtabteilung nicht erledigt werden. Ursache war die steigende Belastung durch Arbeiten, die mit der neuen Zentralbibliothek, und zwar sowohl mit dem Bau als mit der Organisation, zusammenhingen. Die Zentralbibliothek-Geschäfte hatten schon seit Anfang des Jahres die Abhaltung wöchentlicher Bibliothekarenkonferenzen nötig gemacht. Vom 1. Oktober ab, an welchem Tage das Personal gewählt, der 1. Bibliothekar der Stadtbibliothek zum Direktor und der 2. zum Stellvertreter ernannt wurde, häuften sich die Geschäfte noch mehr. Sollte die Verwaltung der mit Neujahr ins Leben tretenden neuen Anstalt nicht auf gar zu viele Betriebsschwierigkeiten stoßen, so galt es, die vielen notwendigen Vorbereitungen rechtzeitig zu treffen und dabei sich durch die Fülle der Anforderungen nicht verwirren zu lassen. Daß angesichts der zahlreichen inneren Verwaltungsaufgaben die Zahl der Einträge im Korrespondenzjournal zurückging, wird nicht verwunderlich erscheinen. Sie betrug 2647 gegenüber 2970 und 2723 der Vorjahre.

Handschriften. Herr Dr. Gagliardi setzte die formale Redaktion des Handschriften-Kataloges fort, erledigte die großen Abteilungen B und E und begann die Abteilung F. Herr Dr. Hirzel

schloß die Neuordnung der Korrespondenz J. C. Lavaters ab und schritt an diejenige des Familien-Archivs Bluntschli. Herr Pfarrer de Bries setzte auch im abgelaufenen Jahre seine selbstlose Arbeit an der Registrierung der Simmler-Sammlung fort, wofür wir ihm wiederum angelegentlichen und warmen Dank aussprechen. Verhältnisse, die mit dem Kriege zusammenhängen, verursachten, daß er noch in den letzten Tagen des alten Jahres seine Arbeit abbrechen und in seine Heimat zurückkehren mußte. Unsere besten Wünsche begleiteten ihn.

Porträt-, Ansichten- und Karten-Sammlungen. Herr Appenzeller hat sich auf Veranlassung der eingangs erwähnten Gönnerin in unermüdlicher Arbeit auch im abgelaufenen Jahre diesem Teil unserer Sammlungen gewidmet. Zunächst wurden die Sammlungen der Einblattdrucke, der ausgewählten Kupferstiche, sowie der Handzeichnungen und Scheibenrisse in Stand gestellt. Dann setzte mit Anfang Februar die bereits im vorigen Bericht erwähnte Restaurierung der Ölbilder ein, bei der ihm Herr Rudolf Glättli behilflich war. Die Räume hiezu, ein helles Arbeitszimmer und zwei Magazinräume im Anthaus III am Stenbach, stellten die städtischen Behörden zur Verfügung, wofür wir ihnen besten Dank wissen. Die Arbeit war viel umfangreicher, als wir angenommen hatten, weil viele Bilder bei näherem Zusehen ganz erhebliche Schäden aufwiesen. Aber dank der großen technischen Befähigung und Sorgfalt des Herrn Appenzeller vollzog sich der Verjüngungsprozeß der Bilder aufs günstigste, und die Stadtbibliothek wurde in die erfreuliche Lage versetzt, der Zentralbibliothek rund 280 Bilder und Skulpturen zu übergeben, die dem neuen Bibliothekgebäude zum charaktervollen Schmuck gereichen werden. Mit einem einläßlichen Inventar und einer Vorschrift über die künftige Behandlung der Bilder schloß Herr Appenzeller das Jahr ab.

Die **Münzsammlung** erhielt einen sehr ansehnlichen Zuwachs infolge eines außergewöhnlich großen Ankaufs bei Herrn Leo Hamburger in Frankfurt, dem wir uns für seine im Vorjahr gütigst vorgenommene Schätzung unserer Sammlung zu Dank verpflichtet fühlten. Für zwei geschenkte Stücke sind wir Frau Weidmann im Schanzenberg dankbar. Der gesamte Zuwachs beträgt 203 Stücke (Kauf 195, Tausch 6, Schenkung 2). Auf die Abteilungen der Sammlung verteilt er sich folgendermaßen: griechische Münzen 56, römische und byzantinische 97, mittelalterliche und neuzeitliche abendländische 49, Medaillen 1. Nach den Metallen sind es 3 in Gold, 58 in Silber, 102 in Kupfer, 40 in andern Metallen. Unter den Hamburgerischen Erwerbungen sind zu nennen eine Tetradrachme des Satrapen Mazaios in Babylon (331/328), eine Dekadrachme des Ptolemaios II. von Ägypten, zur Ehrung und mit dem Bilde seiner zweiten Gemahlin Arsinoë II. († 270 v. Chr.) geprägt, mehrere baktrische Gepräge, welche die Wandlung des griechischen Charakters dieser Münzen zum indischen sehr schön illustrieren, ein Denar des römischen Kaisers Pescennius Niger (193/194 n. Chr.), der in unserer Sammlung bisher durch Münzen nicht vertreten war, endlich eine Anzahl karolingischer Denare und solche der deutschen Kaiser aus dem sächsischen und fränkischen Hause. Die Tätigkeit des Vorstehers der Sammlung mußte sich infolge seiner militärischen Einberufung und der allgemeinen Arbeitsfülle auf das Einreihen des neuen Zuwachses beschränken.

Die Zahlen über die **Benutzung** wurden bis anhin jeweilen für den Zeitraum vom Oktober bis zum September zusammengestellt. Das soll auch in diesem letzten Bericht geschehen. Immerhin werden wir den Hauptzahlen in () auch die entsprechenden für das Kalenderjahr beifügen, weil in Zukunft dieses für die Benutzungsstatistik maßgebend ist. Es wurden abgegeben:

nach Hause an

	Mit- glieder	Bürger	Nieder- gelassene	Berechtigte laut Vertrag		Mit- glieder d. S.A.C.	Aus- wärtige	Total
				mit dem Kanton	mit der Eid- genossensch.			
1914/1915	907	2740	4294	8446	718	937	1174	19216 (20612)
1913/1914	855	2435	4136	9049	845	1011	1234	19565
1912/1913	1311	1916	3438	8216	826	748	1210	17665

in den Lesesaal

	Total	kantonale Berechtigte
1914/1915	18264 (19586)	8105
1913/1914	17814	7728
1912/1913	15771	7837

nach Hause und in den Lesesaal

1914/1915	37480 (40198)	16551
1913/1914	37379	16777
1912/1913	33436	16053

Bücher, die die Mitglieder selber den Büchergestellten entnahmen, sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen; Bücher, die in den Lesesaal bestellt und dort zu wiederholter Benutzung reserviert wurden, sind nur einmal gezählt. — Aus auswärtigen Bibliotheken wurden für hiesige Benutzer 458 Bände bezogen (1913/14: 497, 1912/13: 524).

Die Vergleichung zwischen den Gesamtzahlen des Kalenderjahrs und des Benutzungsjahrs (40198 und 37480) ergibt eine auffallende Zunahme der Benutzung für das letzte Quartal des Jahres. Gehen wir dieser Erscheinung weiter nach, so finden wir, daß sie schon mit dem April 1915 einsetzt, der, nach dem starken Rückgang zu Anfang des Krieges, zum erstenmal wieder ein seither fast ausnahmslos anhaltendes Anwachsen der Benutzungszahlen aufweist.

III. Neujahrsblatt.

Über das Neujahrsblatt wurde Übungsgemäß stets in dem Jahre Bericht erstattet, in dem es erstellt wurde; aber die Berechnung fand erst statt im Jahre, zu dessen Beginn es ausgegeben wurde. Das Neujahrsblatt des Jahres 1916 macht hievon eine Ausnahme insofern, als es, zusammen mit seinem Vorgänger, in der Rechnung 1915 erscheint. Das erklärt sich daraus, daß der Bibliothek-Konvent wünschte, es noch als eine Publikation der Stadtbibliothek ausgehen zu lassen. Da trifft es sich doppelt bedeutsam, daß dieses letzte Neujahrsblatt vom Konventspräsidenten Herrn Dr. Conrad Escher, verfaßt wurde, der damit die Reihe der 272 Neujahrsblätter der Stadtbibliothek abschloß und sich den Dank der Bibliothek außerdem noch dadurch verdiente, daß er sich freigiebig für einen reicheren Bilderschmuck als den gewöhnlichen einsetzte. Das Blatt ist betitelt „Die Schenkungen des Herrn W. Füßli, Kunstmalers, an die zürcherische Stadtbibliothek“ und behandelt über die Titelangabe hinaus die Familie Füßli im allgemeinen und in zahlreichen Einzelgliedern.

IV. Stiftung von Schnyder v. Wartensee.

Als letztes Werk gab die abtretende Kommission eine Arbeit des Herrn Dr. D. Bissler, Vizedirektor des schweiz. Landesmuseums, betitelt «Les sépultures du second âge de fer sur le plateau Suisse» in den Druck. Das Buch wird jedoch erst im angetretenen Jahr 1916 erscheinen. Im übrigen verweisen wir auf den gleichzeitig ausgehenden Bericht über die Jahre 1905—1916.

V. Jahresrechnung.

Übertrag aus letzter Rechnung . . . Fr. 267 642. 11

Kapitalrechnung.

Einnahmen:

Legat von Fräulein Amalie Escher sel. . . . Fr. 1 000. —

Ausgaben . . . „ 50. —

Vorschlag der Kapitalrechnung . Fr. 950. —

Korrentrechnung.

Einnahmen:

1. Zinse von Kapitalien Fr. 12 258. 15

2. Jahresbeiträge der Mitglieder „ 950. —

3. Beiträge laut Verträgen „ 47 400. —

4. Geschenke und Subventionen „ 6 165. 65

5. Ertrag des Neujahrsblattes „ 1 222. 10

6. Verschiedenes „ 9 581. 30

Total der Einnahmen Fr. 77 577. 20

Ausgaben:

1. Verwaltung

a. Besoldungen Fr. 35 494. 80

b. Bureauauslagen " 2 246. 24

c. Heizung, Reinigung und

Beleuchtung " 2 098. 12 Fr. 39 839. 16

2. Anschaffung von Büchern " 14 903. 53

3. Buchbinder " 6 639. 90

4. Münzkabinett " 1 375. 23

5. Neujaarsblatt und Verchtoldstag " 1 701. 50

6. Bauten und Mobiliar " 2 033. 75

7. Zuwachsverzeichnisse " 1 320. 69

8. Verschiedenes " 11 438. 95

Total der Ausgaben . . . Fr. 79 252. 71

Rückschlag der Korrentrechnung Fr. 1 675. 51

Rechnungsabschluß.

Vermögensbestand am 31. De-

zember 1914 Fr. 267 642. 11

Vorschlag der Kapitalrechnung . Fr. 950. —

Rückschlag der Korrentrechnung . " 1 675. 51

somit Rückschlag pro 1915 " 725. 51

Vermögensbestand am 31. Dezember 1915 . . Fr. 266 916. 60

* * *

Mehr als 287 Jahre sind verflossen, seit am 6. Februar 1629 unsere Bibliothek gegründet wurde. Sie ist nicht herausgewachsen aus der Reformationszeit, der unsere Stadt die Wiederbelebung des wissenschaftlichen Sinnes verdankte; denn die bibliothekarischen Interessen des 16. Jahrhunderts und seines bedeutsamen Gelehrtenkreises rankten sich um die Stiftsbibliothek, die späterhin den Grundstock für die Kantonsbibliothek bildete. Sie verdankt vielmehr ihre Entstehung dem weltoffenen Gemeinfinn, der in den Kreisen einer durch rührige Betätigung auf dem Boden von Gewerbe, Handel und Industrie zu solidem Wohlstand gelangten Bürgerschaft entstand, und insbesondere auch der Sitte, den jungen Mann aus guter Familie nach Abschluß seiner Lernjahre auf eine große Reise ins Ausland zu schicken, wo er mancherlei Anregung und geistigen Gewinn schöpfte. Dabei war sie, entsprechend der ganzen Zeitrichtung, eine durchaus wissenschaftlich gerichtete Bibliothek.

Die bemerkenswerte Entwicklung der Bibliothek drückt sich schon in den Räumlichkeiten aus, die fortwährend erweitert wurden. Zuerst war es der obere von zwei Zwischenböden in der Wasserkirche, den die Bibliotheksgesellschaft zugewiesen erhielt und der kurz danach, unter Entfernung des untern, eine Tieferlegung auf die Höhe der heutigen oberen Galerie erfuhr, während der höher gewordene untere Raum für längere Zeit gewissermaßen als akademische Aula diente. Dann wurde auch der untere Raum zur Verfügung gestellt. Hierauf erfolgte die Umwandlung des einzigen Zwischenbodens in eine Galerie und der Einbau einer zweiten Galerie in den untern Raum. Dann kam im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts der Bau des Helmhauses, dessen ersten Stock nun ebenfalls die Bibliothek bezog. Die Sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts brachten den Umbau des sog. Wasserhauses und die Zuweisung von Hochparterre und erstem Stock an die Bibliothek. Vor fast 20 Jahren erfolgte der Bezug auch der oberen

Geschoße von Wasserhaus und Helmhaus mit Ausnahme der Räume der Naturforschenden Gesellschaft im letzteren. Und erst wenige Jahre sind verflossen, seitdem auch die Dachgeschoße für die Zwecke der Bibliothek ausgebaut wurden.

Entsprechend dieser räumlichen Ausdehnung hat auch der Inhalt an Bedeutung zugenommen. Die Bibliothek gewann auch nach außen nicht geringes Ansehen, zumal als im 19. Jahrhundert infolge der Vertiefung der historischen Studien und des Zurückgreifens auf die Quellen die in der Stadtbibliothek liegenden Materialien über Zürichs große Zeit im 16. Jahrhundert (auch wenn sie vielfach nur sekundärer Art waren) Forscher aus allen Ländern anzogen. Hat doch der Berichterstatter noch im ersten Jahrzehnt seiner Amtstätigkeit Gelehrte aus Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen, Rußland, Scandinavien, England, Amerika, den Niederlanden, aus Frankreich und Italien in die große handschriftliche Simmlersche Brieffammlung eingeführt.

Auch betriebstechnisch hat die Stadtbibliothek, von jeher eine Verfechterin des Katalogdruckes, Bemerkenswertes geleistet durch ihren sechsbändigen gedruckten Katalog von 1744—1828 und wiederum durch den vierbändigen Gesamtkatalog, der nach rund 20 jähriger Vorbereitung 1864—1866 die Presse verließ und heute noch maßgebend ist für die damaligen Bestände.

Und dann kam, vom Jahr 1881 an, die neue Zeit mit ihrer tiefgreifenden Umgestaltung der Stellung von Bibliotheken und Bibliothekaren überall da, wo sich an den wirtschaftlichen Aufschwung auch Bestrebungen um die Hebung der geistigen Kultur schlossen. Neben den Schulen jeder Art gelten mit Recht heutzutage die Bibliotheken als die Gradmesser für die Einschätzung der geistigen Güter durch Staats- oder Gemeinwesen. Die literarische Produktion nahm zu; die Benutzung wuchs ganz überraschend; die bibliothekarische Tätigkeit, einst uneigennützigte Ausfüllung freier Stunden,

dann Beschäftigung in bescheidenem Nebenamt, wurde zum selbstständigen Beruf. Das alles wirkte zurück auf die finanzielle Haltung. Es trat ein Geldbedarf ein, den die privaten Besitzer und Verwalter nicht mehr aufzubringen vermochten. Pflege und Unterhalt der Bibliotheken wurden mehr und mehr eine Aufgabe der Allgemeinheit, d. h. des Staates und der Gemeinde.

In großen Zügen drückt sich das auch in der Geschichte der Stadtbibliothek aus. Sie wurde gegründet als eine gesellschaftliche Anstalt und war zunächst Eigentum dieser Gesellschaft. Als dann die alte Stadt und Republik Zürich zerlegt wurde in den Staat, d. h. Kanton Zürich und das städtische Gemeinwesen gleichen Namens, da wurde sie dem letzteren zugewiesen als Eigentum der Stadtbürgerschaft. Aber die alte Form wurde insoweit beibehalten, als die Verwaltung und die bevorzugte Benutzung bei der alten Gesellschaft, die sich aus Stadtbürgern zu rekrutieren hatte, verblieben und der Behörde nur die Oberaufsicht zustand, daneben freilich auch, und zwar in stets steigendem Maße, die Aufgabe, durch Gewährung jährlicher Zuschüsse die Bibliothek leistungsfähig zu erhalten.

Und nunmehr tritt in dem Verhältnis von privater und behördlicher Fürsorge wieder eine neue Wandlung ein: die private Gesellschaft verschwindet und die Bibliothek erhält ausschließlich öffentlichen Charakter. Im vorigen Jahr hat sich, in Folge eines ganz ähnlichen Prozesses, die um 30 Jahre jüngere Stadtbibliotheksgesellschaft unserer Nachbarstadt Winterthur aufgelöst. Als letzte unterliegt auch die unsrige diesem Schicksal, und damit verschwindet auch eine rechtliche Kuriosität im Bibliothekswesen: daß nämlich der Leiter der Stadtbibliothek Zürich bis zuletzt Glied seines Wahlkörpers war und sich bei der periodischen Wiederwahl die Stimme geben konnte, wenn er nicht vorzog, einen leeren Zettel einzulegen.

Angeichts der zunehmenden Verschiebung, die zwischen den aus eigenen Kräften aufgebrachten Mitteln der Gesellschaft und den städtischen Zuschüssen eintrat, da jene stets abnahmen und diese stiegen, möchte es fast verwunderlich erscheinen, daß das eigenartige Verhältnis zwischen Gesellschaft und Stadtgemeinde so lange bestand. Die Ursache liegt wohl einzig in dem Umstand, daß die Gesellschaft ihrer Aufgabe in einer Art und Weise nachkam, die bei einer rein städtischen Bibliothek kaum anders hätte sein können.

Private Gemeinnützigkeit und behördliche Fürsorge: auf diese beiden Wurzeln ist das schöne Wachstum der Stadtbibliothek zurückzuführen. Und zwar liegt erfreulicherweise die Sache nicht so, daß im Laufe der Zeit die eine durch die andere ersetzt worden wäre; sondern beide haben sich zu allen Zeiten, wenn auch nicht immer gleichmäßig, geäußert. Die behördliche Fürsorge war schon in den ersten Zeiten überaus wirksam, nicht nur im Hinblick auf die Beschaffung der Räume, sondern auch auf die Vermehrung der Sammlungen. Und neben der in stets steigenden Zahlen sich ausdrückenden behördlichen Fürsorge der Neuzeit geht auch heute noch, worüber wir uns von Herzen freuen, die private Teilnahme werthätig einher. Ist doch, um ganz zu schweigen von so und so vielen wertvollen Zuwendungen von Sammlungsgegenständen, deren gütige Geber auch in unserm heutigen Kreise vertreten sind, der Fonds der Stadtbibliothek in den letzten 35 Jahren von Fr. 162 000 auf Fr. 267 000 gestiegen, und darüber hinaus konnten erst noch für nahezu 100 000 Fr. Rückschläge der Korrentrechnung gedeckt werden.

So sind es beim Rückblick auf die Geschichte der Stadtbibliothek und der Stadtbibliothek-Gesellschaft vor allem Gefühle warmen Dankes, die den Berichterstatter erfüllen, warmen Dankes gegen Behörden und Private, heute amende und lebende, wie längst vom Schauplatz abgetretene. Als dem, der durch die letzten Jahr-

zehnte für den Betrieb verantwortlich war, liegt es mir vor allem nahe, dabei auch der Männer zu gedenken, die im Laufe der Zeiten die bibliothekarischen Geschäfte geführt oder den Bibliothekaren hilfreich beigestanden haben. Es sind zumeist, um nur einige zu nennen, Namen von gutem alten Klang: J. J. Bodmer, Antistes Breitinger, Chorherr Breitinger, J. C. Hagenbuch, Stadtarzt J. C. Hirzel, zwei Ott, Joh. Heinrich und sein bekannterer Sohn Joh. Baptist, drei Scheuchzer, der berühmte Arzt Joh. Jakob mit Sohn und Bruder Johannes, J. J. Steinbrüchel, Leonhard Usteri, und aus neuerer Zeit J. C. v. Drelli, die beiden Horner, Vater und Sohn, sowie die drei Salomon Bögelin, Vater, Sohn und Enkel.

Möge es auch der neuen Bibliothek nicht an Männern fehlen, die ihre Kraft für sie einsetzen.

*

Zum Schlusse noch ein kurzes Wort des Ausblickes.

„Stadt und Republik Zürich“, so hieß das politische Gebilde, unter dessen Schutz die Stadtbibliothek sich erfreulich entwickelte, solange sie ausschließliches Privatbesitzthum war. Dann trennte sich die Stadt und die Republik, d. h. der Staat, und jeder Teil hatte für eine eigene Bibliothek zu sorgen, indem 1835 neben die alte Stadtbibliothek die jüngere Kantonsbibliothek trat. Das Bedeutsame in dem Übergang, den wir heute besiegeln, liegt doch wohl darin, daß die beiden genannten Gewalten sich für die uns berührende Aufgabe wieder zusammengefunden haben und daß die Vereinigung der beiden Bibliotheken sofort weiter wirkte auf die drei kleinern Sammlungen, die sich im Verlaufe von der Stadtbibliothek abgezweigt hatten und der neuen Bibliothek bereits wieder angegliedert sind oder sich noch angliedern werden.

Die private Einwirkung freilich findet in den neuen Verhältnissen nur noch einen bescheidenen organischen und gesetzmäßigen Ausdruck. Das könnte die Befürchtung erwecken, es möchte insolge-

dessen auch die private Teilnahme erkalten. Der Berichterstatter lebt jedoch der zuversichtlichen Hoffnung, daß das nicht eintreten wird. Wer wüßte nicht, in welch unerwartet großem Umfange private Teilnahme sich schon bei der Errichtung der Zentralbibliothek betätigte, indem sie fast zwei Dritteile der Baukosten des Neubaus aufbrachte? Und bereits sind auch schöne und reiche Schenkungen anderer Art der Zentralbibliothek zugekommen, als erfreuliche Unterstützung des Wohlwollens, das sich auch ihrem Betrieb zuwendet.

Wenn die Stadtbibliothek so mancherlei wirksame Beweise freundlicher Gesinnung neben andern Gründen wohl auch dem Umstande zuschreiben durfte, daß sie bemüht war, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, so werden die Dinge bei der Zentralbibliothek gewiß nicht anders liegen. Es wird das ernste Anliegen der neuen Bibliotheksleitung sein, des Zutrauens, dessen die Verwaltung der Stadtbibliothek genießen durfte, auch für das neue Institut würdig zu werden. Auch die Zentralbibliothek ist außer auf die Fürsorge ihrer Stifter auf die lebendige Teilnahme eines weiten Kreises von Freunden und Gönnern angewiesen. Möge sie solcher in ebenso reichem Maße theilhaft werden, wie die Stadtbibliothek. Dann wird, was die alte Anstalt vielfach nur in beschränktem Umfange zu leisten vermochte, die neue Zentralbibliothek in um so reicherm Maße zu wirken imstande sein, zu Nutz und Frommen nicht nur der Wissenschaft, sondern unserer gesamten geistigen Kultur, die nach den schweren Kriegswirren der Gegenwart doppelt nachhaltiger Pflege bedarf.

Der 1. Bibliothekar: Dr. Hermann Escher.

Zürich, 5. Mai 1916.

Genehmigt:

Namens des Konvents,
der Präsident: Dr. Conr. Escher.

Mitglieder des Konvents.

- Herr Dr. Conrad Escher, Präsident
" Prof. Dr. G. Meyer von Knonau, Vizepräsident
" Ed. Usteri-Pestalozzi, Quästor
" Prof. Dr. A. Kägi
" Prof. Dr. Th. Better
" Dr. C. Scheller-Kunz
" Prof. Dr. P. Schweizer
" Rektor Dr. W. von Wyß
" F. D. Pestalozzi
" Dr. J. Escher-Bürkli
" Stadtpäsident R. Billeter } Delegierte
" Stadtrat H. Nägeli } des Stadtrates
" Dr. Herm. Escher, I. Bibliothekar und Aktuar
" Dr. Hans Barth, II. Bibliothekar und Protokollführer.
" Dr. Felix Burchardt, III. Bibliothekar und
Verwalter der Münzsammlung.
-

B. Schlußwort

gesprochen

bei der Auflösung der Stadtbibliothek-Gesellschaft
in der Generalversammlung vom 5. Mai 1916

vom

Konventspräsidenten Dr. Conrad Escher.

Hochgeehrte Herren!

Der Übergang unserer Stadtbibliothek an die Zentralbibliothek und die Auflösung der Bibliotheksgesellschaft sind so wichtige Vor-
kommnisse, daß ich die heutige und letzte Generalversammlung
nicht schließen möchte, ohne noch eine Ansprache an die hier
versammelten Gesellschaftsmitglieder zu richten.

Am 6. Februar 1629 wurde die Stadtbibliothek von vier
jungen Männern gegründet, die auf ihren Studienreisen
im Ausland andere derartige Institute gesehen und den Wert
derselben für das wissenschaftliche Leben kennen gelernt hatten.
Sie waren alle von dem Wunsche beseelt, es möchte auch in
ihrer Vaterstadt ein solches Institut zustande kommen, und ent-
schlossen sich nun, die Gründung einer Bibliothek selbst an die
Hand zu nehmen.

Die vier damals im Alter von etwa 25 Jahren stehenden
Männer waren die Brüder Junker Balthasar und Felix
Keller, Johann Heinrich Müller und Johann Ulrich
Ulrich. Dieselben kamen hie und da im Freundeskreise zusammen

und besprachen Fragen, zu denen sie ihre Reisen angeregt hatten. Diesen Zusammenkünften wohnte auch bei der Verwandte des einen dieser jungen Männer und gewesener Lehrer derselben, Heinrich Ulrich, Professor der griechischen Sprache, der dann auch der eigentliche, erfahrene Ratgeber bei der Bibliothekangelegenheit wurde. Von ihm ist noch eine Abhandlung, ein Aufruf zur Beteiligung bei der Gründung und zur Spendung von Beiträgen, namentlich an Büchern und Handschriften, aber auch anderweitigen Gaben vorhanden; ebenso eine lateinische Zuschrift an seine jungen Freunde, die er gleich nach der Gründung an sie richtete, sie zu ihrem trefflichen Entschlusse beglückwünschte und hervorhob, was ein jeder von ihnen zu dem begonnenen Werke schon beigetragen, oder wodurch er sich sonst um dasselbe verdient gemacht habe. So richtete er in seinem Briefe speziell an Heinrich Müller folgende Worte: „Du, mein vortrefflicher Müller, Du warst es, der zuerst von einer Bibliothek sprach, sie wünschte, nach ihr innig verlangte; Du, der von den Bibliotheken, die Du in England, in Italien, in Frankreich, in Rom selbst gesehen, nicht ohne Bewunderung der Andern und nicht ohne brennenden Eifer für den Besitz einer solchen Sache mit vieler Gelehrsamkeit unter sofortiger Beistimmung der Übrigen sprachst.“ Heinrich Müller, der von Anfang an immer als der eigentliche Gründer der Bibliothek galt, lebte von 1604 bis 1664 und war in seinen spätern Jahren Obmann gemeiner Klöster. Er ist übrigens heute an diesem denkwürdigen Tage in unserer Nähe, leider nicht mehr im Leben und beseelt von seinem klaren und tatkräftigen Geist, doch in einem trefflichen Bildnis vertreten. Was würde er wohl zu unserm Vorhaben mit Bezug auf die von ihm gegründete Bibliothek sagen? Ich bin sicher, er würde, wenn er noch reden könnte, das Aufgehen derselben in einem größern Institut billigen. „Alle die Schätze“, so würde er sich etwa vernehmen lassen, „die wir und unsere Nachfolger in der Leitung der Bibliothek ansammelten, sind dazu bestimmt, die

wissenschaftlichen Studien zu erleichtern und zu fördern und auch das Wissen unserer Mitbürger zu erweitern. Auf die Art und Form, in welcher dies geschehen soll, kommt es nicht an; wenn Ihr dafür haltet, daß der von Euch betretene Weg zur Zeit am ehesten zum Ziele führe, so könnt ihr meines Beifalls sicher sein. Glück auf!" Professor Ulrich hat auch einige freundliche Worte an die Gebrüder Keller gerichtet, aus denen hervorgeht, daß diese beiden der Bibliothek die äußerst wertvolle Nürnberger-Bibel aus dem Jahr 1483 schenkten. Ferner ist bekannt, daß es Felix Keller war, der zuerst ein Legat zugunsten der gegründeten Bibliothek aussetzte. Auch des jungen Ulrich, der speziell der Frage Aufmerksamkeit schenkte, wie die für die Gründung und Fortführung der Bibliothek nötigen Mittel am ehesten aufgebracht werden könnten, wurde gedacht; denn wir lesen im Briefe weiter: „Du mein Ulrich fügtest hinzu: Wenn die ganze Einrichtung des Baues erwogen und der Entschluß gefaßt ist, ihn zu unternehmen, so sollen wir auch wissen, wie die entstehenden Kosten zu decken seien, und so erst werden die zum Bau nötigen Materialien zusammengebracht und bereitet, damit nicht, weil dieses oder jenes fehlt, das angefangene Werk hängen bleiben müsse."

Die „Nova Tigurinorum Bibliotheca“, wie Professor Ulrich das gegründete Institut bezeichnete, fand fortan die Unterstützung der weitesten Kreise, namentlich erhielt sie damals schon eine Reihe wertvoller Handschriften geschenkt. Die Lokalfrage verursachte auch zu jener Zeit Schwierigkeiten, die aber in glücklicher Weise überwunden werden konnten. Bald ging es nicht mehr an, die Bibliothek in bloßen Privathäusern aufzustellen, es mußte ein größerer, für längere Zeit benutzbarer Raum gesucht werden. Man wandte sich daher an den Rat, der mit vollem Verständnis und geneigtem Wohlwollen das an ihn gerichtete Gesuch aufnahm. Er öffnete die Räume der Wasserkirche, und zwar zunächst ein zuoberst für andere Zwecke eingemauertes Stockwerk (1631); später kamen auch

noch die andern Räume dieses althehrwürdigen Baudenkmals zur Verwendung. Zu jener Zeit besaß die Bibliothek bereits etwa 1500 Bände und wurde nun Johann Heinrich Müller zum ersten Präsidenten gewählt, der das Amt während dreißig Jahren (1630 bis 1660) bekleidete. Er, sowie Felix Keller, waren die ersten Bibliothekare. Die Entwicklung der Anstalt im 17. und 18. Jahrhundert war im ganzen eine glückliche. Man freute sich, in Zürich nun auch eine Bibliothek zu besitzen, und ihre Bestände wuchsen fortwährend an. 1664 waren es 4793 Bände, 1683 etwa 6600, 1701 zirka 8400. In ähnlicher Weise vermehrten sich auch die Handschriften und übrigen Sammlungsgegenstände.

Bemerkenswert ist auch, wie nun häufig Männer von höchstem Ansehen, vorzugsweise zürcherische Staatsmänner, an die Spitze des Konvents gestellt wurden; so Junker Hans Blarer und sein Sohn Hans Ulrich, Johann Jakob Leu, Johann Conrad Heidegger, die beiden letztern Bürgermeister der Republik Zürich, u. a. Daneben gab es dann allerdings noch Männer nicht gerade ersten Ranges, die aber gleichwohl der Bibliothek ihre guten Dienste leisteten. Es ist gut, daß sich dies so verhält, sonst hätten ja der letzte Präsident des Konvents, der jetzt zu Ihnen spricht und diese Stelle nun während 23 Jahren eingenommen hat, und auch andere dem Konvent nicht vorstehen können.

Beachtenswert ist auch die große Zahl von Schenkungen sehr verschiedener Art und von höherem und geringerem Werte, welche der Bibliothek im Laufe der Zeiten zukamen. Die für den Ankauf von Büchern und der übrigen Sammlungsgegenstände zur Verfügung stehenden Geldmittel waren immer bescheiden; um so willkommener darum die vielen Geschenke, die namentlich in früherer Zeit ein bedeutendes Anwachsen aller Bestände zur Folge hatten. Trachte man auch in der Zukunft, alles zu tun, um diesen Quell fortwährend reichlich fließen zu machen, denn auch die neue Bibliothek wird über denselben sehr froh sein müssen. Man wird wohl

daran tun, daß man etwa nach Todesfällen von Männern, aus deren Besitz vielleicht das eine oder andere wertvolle Stück erwartet werden kann, sich an die Angehörigen wendet und die Bibliothek ihrem Wohlwollen empfiehlt. Ferner sind etwa Ausstellungen zu veranstalten, durch welche man zeigt, welch wertvolles und interessantes Material bereits zusammengebracht wurde. Auch die Herausgabe von Neujaahrsblättern ist zu empfehlen, doch sollen in denselben nur allgemein verständliche Gegenstände behandelt und eine nicht allzu hoch gehaltene Sprache geführt werden. Auch etwa kleinere Publikationen in den öffentlichen Blättern können dazu beitragen, das Interesse unserer Mitbürger für die Zentralbibliothek immer wach zu erhalten.

Vielleicht war es etwas überflüssig, diese Räte zu erteilen, denn der Direktor der neuen Bibliothek huldigt schon lange den hier aufgestellten Grundsätzen und kennt alle diese Mittel so gut wie der Sprechende; aber es konnte gewiß auch nicht schaden, am heutigen Tage zu betonen, daß auch in der Zukunft eine solche Anstalt stets sich des allgemeinen Interesses erfreuen und von der Achtung der Bürger gewissermaßen getragen sein müsse.

Zur Zeit des Übergangs aus dem 18. in das 19. Jahrhundert wurde die ruhige Entwicklung der Stadtbibliothek durch die Kriegs- und Revolutionsereignisse nicht wenig gestört, und es dauerte bis zu den 1830er Jahren, wo dann allerdings durch den allgemeinen damals erwachenden Geist, der uns unter anderem auch eine Hochschule brachte, die Aufmerksamkeit wieder mehr auf sie gerichtet wurde. Im Jahre 1835 kam eine Vereinbarung mit den kantonalen Behörden zustande, durch welche den Dozenten und Schülern der Hochschule auch die Stadtbibliothek geöffnet wurde. Die Frequenz des Institutes nahm nun wieder sehr zu, namentlich auch gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Damit trat nun aber eine andere Frage hervor, deren Lösung sehr lange Zeit erforderte, es ist die Lokalfrage, die uns in den letzten Jahren vielfach beschäftigte.

Die Stadt Zürich hatte durch die Vereinigung mit den Ausgemeinden eine ganz außerordentliche Vergrößerung erfahren, und wie ihre Einwohnerzahl, so ist auch die Frequenz der Anstalt un-
gemein gewachsen. Die höhern Lehranstalten dehnten sich immer mehr aus, und glücklicherweise forderten ebenso die Bestände der Bibliothek fortwährend größeren Raum. Wir waren aber immer noch auf die uns an sich sehr lieb gewordene Wasserkirche angewiesen; von Jahr zu Jahr empfand man es immer mehr, daß ihre Lokale für die heutigen Bedürfnisse durchaus ungenügend seien; es war alles zu eng geworden, und auch mit Hinsicht auf die Feuersicherheit ließ der alte Bau sehr viel zu wünschen übrig. Schon lange konnte man nicht ohne ernste Bedenken an einen immerhin möglichen Brandfall denken, bei dem dann allerdings große Werte hätten zerstört werden können. So wurde der Zustand immer unleidlicher, und die Leiter der Bibliothek empfanden schwer die vorhandenen Übelstände. Endlich, am Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, wurde auch nach dieser Richtung ein freundlicher Ausblick in die Zukunft eröffnet. Im Jahre 1898 richtete die Stadtbibliothek eine einläßliche Zuschrift an den Stadtrat, worin sie die dringende Notwendigkeit neuer Bibliothekräume dartat und nicht nur für sich selber, sondern auch für die ebenso bedrängte Kantonsbibliothek um Anhandnahme der Baufrage bat. Und ein hochherziger Gönner des zürcherischen Bibliothekwesens übergab durch Herrn Prof. Dr. Rudio im Jahre 1902 dem Regierungsrat den Beitrag von Fr. 200 000 an den Bau eines neuen Bibliothekgebäudes, in welchem die Kantonsbibliothek, die Stadtbibliothek und einige kleinere Bibliotheken Aufnahme finden sollten. Hieran schlossen sich dann die vielfachen Bemühungen der Behörden an, die endlich zum Bau eines neuen Bibliothekgebäudes führten. Immerhin dauerte es noch zwölf Jahre, bis der erste Stein gesetzt werden konnte; erst im Jahre 1914 erfolgten die noch nötigen Volksentscheide. Bereitwillig und ohne Zögern dekretierte

unsere Stadtgemeinde die von ihr aufzubringenden Summen, und über alles Erwarten günstig und erfreulich war die Annahme der betreffenden Vorlage durch das gesamte Zürchervolk. Staat und Stadt hatten sich auf eine Stiftung, welche sie miteinander gründeten und für die Zukunft sicherten, geeinigt. Rasch wurde dann der bereits vorbereitete Bau an die Hand genommen und so gefördert, daß man hofft, in den letzten Monaten des laufenden Jahres den Umzug der Bibliotheken in die neuen Lokalitäten bewerkstelligen zu können.

Die Werte, die unsere Stadtbibliothek der gegründeten Stiftung übergibt, sind nach schweizerischen Begriffen recht bedeutende.

Die Zahl der Bände beträgt	zirka 180 000
der Broschüren	„ 102 000
der Handschriften	„ 10 000
der Kunstblätter (Porträts, Prospekte, geographischen Karten u. a.)	„ 102 500
der Münzen und Medaillen	„ 20 000
der Gemälde	gegen 280

Das der Stiftung übergebene Vermögen aber beläuft sich auf 266 916 Fr. 60 Rp. Anlässlich der neuesten Feuerversicherung ergab sich für Bücher, Handschriften und alle die Sammlungsgegenstände und Mobilien ein Gesamtwert von Fr. 3 416 000, der aber niedrig angesetzt ist. Auch der von der Stadtgemeinde übergebene Bauplatz (der sogenannte Amthausplatz beim Predigern) ist ein recht wertvoller, und im ganzen kann man sagen, daß das, was die Stadt Zürich in das nun gegründete Gemeinschaftsverhältnis einwirft, bedeutend mehr ausmacht, als das, was der Staat Zürich in die Stiftung einbringt; aber gleichwohl bot die Stadt Zürich freudig Hand zu der Vereinbarung mit dem Staat; denn dies war ohne Zweifel der einzige Weg, auf dem es möglich war, zu

bessern Zuständen zu gelangen. Da konnte man nicht lange markten. An der richtigen Fortführung der höheren Lehranstalten des Kantons ist ja doch die Stadt Zürich ganz vorzugsweise interessiert. Je größer sie wird und je zahlreicher ihre Bevölkerung, einen desto größeren Wert bekommen auch für sie die Hochschule und die übrigen höheren Lehranstalten; sie ist ja auch am nächsten dabei, und die aus unserer Stadt hervorgehenden jungen Leute haben die größte Leichtigkeit, sich die Wohlthaten dieser Bildungsanstalten zunutze zu machen. Die Stadt Zürich mußte daher vorangehen; es war dann anzunehmen, daß das Land um so eher nachfolgen werde; dies ist auch so gekommen.

Unsere Anstalt ist eine mittlere städtische Bibliothek, doch infolge langjähriger, sorgfältiger Verwaltung wohl geordnet; auch birgt sie auf ihren Gestellen manches Kleinod, um das uns andere beneiden dürften. Ist sie auch in engen und etwas altmodisch ausgestatteten Räumen untergebracht, so besitzt sie anderseits in reichen Handschriften, welche die schweizerische Reformation beschlagen, in ihrer Bibelsammlung und in den vielen schweizerischen Chroniken ein Material, wie es anderwärts nicht zu finden ist. Die Bibliothek wird heute in bestem Zustand an eine neue Organisation abgetreten. Die sich auflösende Bibliotheksgesellschaft und der zurücktretende Konvent haben das Bewußtsein, das ihnen anvertraute Gut gewissenhaft und sorgfältig verwaltet zu haben. Die Bedürfnisse und Wünsche der die Anstalt Benützenden wurden immer nach Möglichkeit berücksichtigt, dabei aber doch die Bestände wesentlich vermehrt und das angesammelte Vermögen erheblich geäußert.

Fragen wir, wem das Aufblühen der Zürcher Stadtbibliothek in den letzten Jahrzehnten, aber auch die Erreichung eines bessern Zustandes hinsichtlich der Unterbringung derselben zu verdanken sei, so stehen wir nicht an, dieses Verdienst namentlich der tüchtigen Verwaltung zuzuschreiben. Das gesamte Personal der-

selben war seit längerer Zeit immer gut ausgewählt und hat trefflich zusammengearbeitet; dabei ist aber vor allem dem seit 29 Jahren in dieser Stellung funktionierenden 1. Bibliothekar die volle Anerkennung auszusprechen für die Art, wie er seine Aufgabe auffaßte. Herr Dr. Hermann Escher war immer von unbedingter Hingabe an sein Amt erfüllt, hatte ein offenes Auge für die jeweiligen zutage tretenden neuen Bedürfnisse, und nichts konnte ihm größere Freude machen, als wenn er die seiner Obhut unterstellte Anstalt um einen Schritt vorwärts bringen konnte. Im Laufe der Jahre eignete er sich bedeutende Berufserkenntnisse an und schärfte seinen Blick so, daß es ihm möglich war, die ihm unterstellte weitreichende Verwaltung zu überschauen und die ganze Anstalt fortwährend im Auge zu behalten. Es sei daher am heutigen Tage Herrn Dr. Hermann Escher und dem gesamten Bibliothek-Personal unser Dank für ihre treue und umsichtige Tätigkeit ausgesprochen. Mit Freuden vernahmen wir alle, daß die der neuen Zentralbibliothek vorgelegte Behörde Herrn Dr. Hermann Escher zum Direktor des Institutes und Herrn Dr. Barth, unsern bisherigen 2. Bibliothekar, zu seinem Stellvertreter erwählt habe, sowie daß unser ganzes Personal an die neue Anstalt übergehe. Es gereicht uns dies nicht wenig zur Beruhigung; wir sehen darin eine gewisse Garantie dafür, daß auch die Zentralbibliothek in dem Sinn, wie wir es wünschen, werde fortgeführt werden. Sie soll zwar in erster Linie den zürcherischen Lehranstalten als Hülfsinstitut dienen, sodann aber nicht vergessen, daß sie der gesamten Bürgerschaft gegenüber die Pflicht hat, ihr bei der Erweiterung ihres Wissens behülflich zu sein.

Auch den Stadtbehörden wollen wir nicht unterlassen, unsern Dank auszusprechen für das Entgegenkommen, das sie uns fortwährend erzeigten. Als in den letzten Jahrzehnten unsere Anforderungen an den Stadtsäckel mehr und mehr gesteigert werden mußten, fand

der Stadtrat, obschon die städtischen Budgets oft recht gespannt waren, doch immer Mittel und Wege, unsern Wünschen zu entsprechen. Als gut erwies sich die Einrichtung, daß immer zwei Delegierte der städtischen Behörde im Konvent mitberieten. Sie fanden so Gelegenheit, in den Gang der Verwaltung hinein zu sehen und, wie wir hoffen, sich dabei zu überzeugen, daß wir nie für etwas Unnötiges oder in zu hohen Beträgen Kredite nachsuchten. Darum sagen wir heute dem Stadtrat und seinen Delegierten Dank für ihre treue Mitwirkung und das uns dargebrachte Wohlwollen.

Unsere herzlichen Wünsche, hochgeehrte Herren, begleiten die alte Zürcher Stadtbibliothek, die nun in einem größeren Verband aufgeht, auch in ihrer neuen Gestalt. Vivat! Crescat! Floreat! Möge sich die neue Zentralbibliothek als ein recht lebensfähiges Institut erweisen! Möge die Zahl der sie Benützenden, aber auch ihre Bestände an Büchern, Handschriften usw. wachsen! Möge endlich ihr Ansehen im In- und Ausland stets zunehmen und in ihr die alten Anstalten, die Kantons- und die Stadtbibliothek vereinigt, zu neuer Blüte erwachsen!



